

ESI MAYA 22 USB

USB-Audio-Interface



+++

sehr gutes Preis/Leistungs-Verhältnis

+++

exzellente Latenzwerte

++

gute Verarbeitung

--

kein Software-Metering am Mac

-

unzureichendes Hardware-Metering

Maya 22 USB **Hersteller/Vertrieb** ESI / M&T Musik&Technik
UVP/Straßenpreis 106,- Euro / ca. 90,- Euro www.esi-audio.de

Die deutsche Firma ESI ist schon sehr lange als Erstausrüster aktiv. Die Produktvermarktung unter eigenem Namen startete jedoch erst im Jahr 2006 und zielt zu großen Teilen auf das heiß umkämpfte Marktsegment des Homerecording-Bereichs ab – so auch die Maya-Serie.

Two In A Box

ESI Maya 22 USB Audio-Interface

AUTOR: AXEL LATTA

Neben dem Interface Maya 44, das mit je vier Ein- und Ausgängen in verschiedenen PCI- und USB-Varianten erhältlich ist, gibt es nun auch eine kleinere USB-Version mit der halben I/O-Konfiguration. Zum Lieferumfang gehören ein USB-Kabel, ein Benutzerhandbuch in deutscher Sprache sowie eine Installations-CD. Weitere Dokumente und Starthilfe-Videos findet man zudem auf der Webseite des Herstellers.

Das keilförmig, abgerundete Gehäuse mit seinen sehr kompakten Maßen besteht vollständig aus Aluminium und macht trotz des

niedrigen Gewichts von nur knapp 220 Gramm einen wertigen Eindruck. Die beiden Seitenteile sind ordentlich verschraubt und fassen rechts sowohl den USB2.0-Port als auch ein symmetrisches Klinkenpaar zum Ausgeben zweier Line-Signale. Der Stereoeingang besitzt hier jedoch nur zwei Cinchbuchsen.

Die linke Seite hingegen bietet eine Kombibuchse für das Mikrofon, welche über einen Schalter optional mit 48-Volt-Phantom-speisung versorgt werden kann. Die gemessenen 47,6 Volt liegen makellos im Toleranzbereich von ± 4 Volt. Je eine Klinkenbuchse für

den hochohmigen Instrumenteneingang und den Kopfhörer runden das I/O-Paket ab. Für eine MIDI-Schnittstelle fehlt schlichtweg der Platz.

AM RECHNER

Die Installations-CD beinhaltet ASIO- und WDM-Treiber für Windows XP/Vista/7/8. Auf dem Mac ab OS X 10.4 wird das Interface automatisch erkannt und arbeitet class-compliant mit der Schnittstelle CoreAudio.

Die Wandler unterstützen eine Wortbreite von 24 Bit und die Abtastraten 44.1, 48

und 96 kHz. Diese Werte werden über das sogenannte »Control Panel« eingestellt. Hier hat man auch Zugriff auf verschiedene Puffergrößen zwischen 48 und 288 Samples. Sind höhere Werte wie 1.024 oder gar 2.048 Samples – besonders wichtig, um die Systemstabilität in leistungshungrigen DAW-Projekten zu gewährleisten – etwa nicht vorhanden? Nein, sind sie nicht; der Hersteller begründet den Verzicht auf diese Pufferwerte mit der höheren Leistungsfähigkeit von heutigen Computern.

Mit nur 1,45 ms zeigen sich die Latenzwerte bei einem Puffer von 64 Samples auf dem Testsystem (Cubase 7.5, Windows 7, Intel Core i7-2600K @ 3,4 GHz) ungewöhnlich niedrig. Bei 256 Samples hingegen entsteht eine systembedingte Verzögerung von 5,8 ms. Derartige Glanzleistungen schaffen nicht einmal die Referenz-Treiber beispielsweise des RME Fireface. Hut ab!

Wie sieht es aber mit der Prozessorauslastung aus? Während sich das RME mit 256 Samples bei 80 % einpendelt, zittert das Maya mit den gleichen Einstellungen bei nur etwa 2 % auf der CPU-Anzeige des vollbepackten Cubase-Projekts.

Unter Verwendung des Maximal-Puffers von 1.024 Samples schafft es das RME gerade noch, alle Spuren ohne Aussetzer wiederzugeben, sobald wir das Projekt mit 18 Instan-

zen des Slate Digital »FG-X« bestücken. Setzt man das Maya auf den größtmöglichen Puffer – wohlgermerkt nur 288 (!) Samples –, und wiederholt den Test, staunt man nicht schlecht, denn die Anzahl der möglichen Instanzen bleibt identisch. Saubere Arbeit!

IM BETRIEB

Ein externes Netzteil ist für den Betrieb nicht nötig, da das Maya seinen Strom über den USB-Port bezieht. Die Einsatzbereitschaft wird optisch durch eine blaue LED in der Kombibuchse signalisiert. Steckt hier ein Kabel, macht sich vorerst Ungewissheit breit.

Das Gerät besitzt selbst leider keine Pegelanzeige, lediglich eine kleine Signal-LED, die zudem nur auf den Mic-Eingang, nicht aber den Instrumenten- oder Line-Eingang reagiert. Das grüne Lämpchen wechselt etwas träge zur roten Farbe, womit man für eine zuverlässige Übersteuerungsanzeige am PC doch besser die Bargraphen in der Input-Sektion des Control-Panels im Blick behält. Höchst ärgerlich nur, dass diese unter Mac OS X nicht angezeigt werden!

Im Control-Panel lässt sich links einer von vier Buttons selektieren, um die Quelle des Eingangssignals festzulegen: »Line In«, »Mic«, »Hi-Z« oder »Mic + Hi-Z«. Letztere Option zeichnet das Mikrofon links und das Instrument rechts auf. Insgesamt lassen sich

also nur zwei der vier vorhandenen Eingänge gleichzeitig verwenden, entsprechend des Namenszusatzes »22« eben zwei Ins und zwei Outs. Leider speichert das Maya die Stellung der Input-Fader nicht mit dem selektierten Eingang ab; nach einem Wechsel der Quelle muss man also erneut Einpegeln. Außerdem werden hier noch zuschaltbare Optionen wie Pad-Dämpfungsglied, Phasenumkehr oder Hochpassfilter vermisst.

Die beiden Output-Fader im Panel regeln stets den Kopfhörer und den Line-Ausgang. Eine getrennte Regelung wäre praktischer gewesen. Immerhin ist durch den Schalter »Mon« ein verlässliches Echtzeit-Monitoring des jeweiligen Eingangs gegeben.

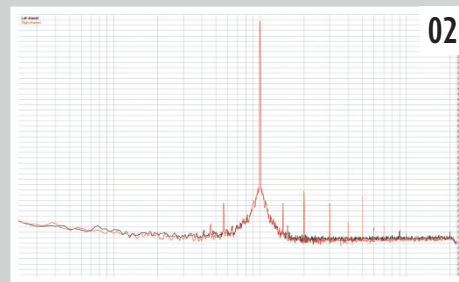
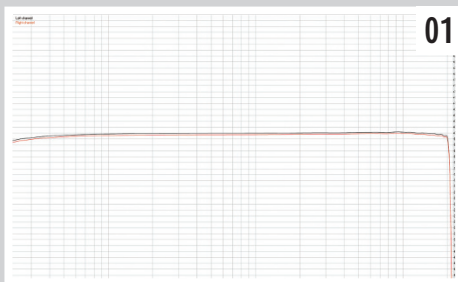
FAZIT

Ein Dreh-Encoder zum Regeln der Abhörlautstärke oder des Eingangspegels, etwa im Stile des Apogee Duet oder MOTU Track 16, wäre mein einziger Wunsch gewesen. Ansonsten kann man mit diesem einfachen und preiswerten Interface absolut glücklich werden.

Das ESI Maya 22 USB kann mit sehr guten Latenz- und Audiowerten punkten. Wer ein Interface primär zur mobilen Aufnahme von maximal zwei Quellen (keine Stereo-Mikrofonie!) sucht, könnte durchaus Gefallen an den extrem kompakten Ausmaßen und der stabilen Verarbeitung des Maya 22 USB finden. ■

Zur Ermittlung der Audiowerte

wurden die Line-Ausgänge direkt mit den Line-Eingängen verbunden. Die mitgelieferte Software ersetzt die fehlenden Bedienelemente der Hardware teilweise.



01 Der Frequenzgang zeigt sich bei 44,1 kHz absolut makellos.

02 In dieser niedrigen Preisklasse sieht man einen Klirrfaktor von 0,0014 % (AD+DA) eher selten. Die am stärksten ausgeprägte Harmonische K3 liegt bei -99 dB. Auch das Noise-Level macht mit -97,8 dBA eine gute Figur.

03 Direct Monitoring, Input-Verwaltung sowie die Eingangs- und Ausgangspegel werden im »Control Panel« eingestellt (hier Windows). Achtung: Am Mac ist die Pegelanzeige neben den Fadern leider nicht zu sehen!

04 Nur unter Windows: »DirectWIRE« ist eine eigene Treibertechologie von ESI, welche das freie Routing von internen Audioströmen ermöglicht. Schnittstellen wie MME, ASIO, WDM und GSIF werden je mit einem Ein- und Ausgang für den linken und rechten Kanal durch einen Knotenpunkt repräsentiert. Mithilfe von virtuellen Kabeln kann man beispielsweise den Audioausgang einer MME-Applikation verlustfrei in einer ASIO-DAW aufzeichnen.

